

## Gratisstrom für Haushalte

**Der Strommarkt wird unkalkulierbar, der Verbund stellt sich auf einen Nulltarif für Haushaltsstrom ein. Den Kunden winken Komfortpakete und Preisschlachten.**

ERNST SITTINGER

In den letzten Jahren hat sich der Großhandelspreis für Strom fast halbiert: von 70 Euro je Megawattstunde vor der Krise 2007 auf nun knapp 40 Euro. Für den Großhändler Verbund ist das dramatisch, die Mindereinnahmen liegen bei gewaltigen 900 Millionen Euro pro Jahr. Dazu kommen hohe Abschreibungen für Kraftwerke.

Wie kommt man raus aus dieser Krise? Verbund-Chef Wolfgang Anzengruber wiegelt ab: „Unser Konzern ist nicht untergangsgefährdet, es ist keine existenzielle Bedrohung.“ Sehr wohl hat man nun aber alle neuen Kraftwerksprojekte auf Eis gelegt, jährliche Investitionen von mehr als einer halben Milliarde Euro sind nicht mehr drin.

Und hinter den Kulissen wird mit Hochdruck an neuen Geschäftsmodellen gearbeitet. Denn der Energiemarkt ist völlig durcheinandergeraten, seit auf jedem Hausdach Sonnenstrom erzeugt wird und auf jedem Hügel ein Windrad steht. Anzengruber schließt einen radikalen Wandel nicht aus: „Es ist denkbar, dass Strom für den Kunden einmal gar nichts mehr kosten wird“, sagt er. Datenhändler wie Google oder Amazon basteln ja schon an Modellen, wo Kunden ihre Daten zur Verwertung preisgeben und dafür im Gegenzug Gratisstrom beziehen.

Der Verbund will daher künftig sein Geschäft mit „convenience“ machen, also mit Bereitstellung von Komfort. „Wir werden Pakete für Wärme, Kühlung und Sicherheit im Haushalt anbieten“, sagt der Konzernchef. „Ich verkaufe dann eben eine komfortable Wohnsituation.“ Auch Elektroautos und Speichertechnik sollen einbezogen werden, das Management von „Schwarmkraftwerken“ vieler privater Kleinerzeuger sei ebenfalls ein Zukunftsfeld.

Die nähere Zukunft ist vom Thema „smart meter“ (intelligenter Stromzähler) beherrscht. Mit diesen Zählern werden bis 2020 fast alle Haushalte ausgestattet. Anzengruber nimmt bei vielen Netzbetreibern eine Verweigerungshaltung wahr. Die Verbreitung der „smart meter“ werde „verzögert“, um eigene Heimmärkte der befreundeten Energielieferanten zu schützen, lautet der Vorwurf.

Die Kunden dürfen sich jedenfalls auf Markt-Schlachten zu ihrem Vorteil freuen. Der Verbund will allen „smart meter“-Haushalten das anbieten, was in der Fachsprache „steuerbare Last“ heißt: Für Waschmaschine, Geschirrspüler und Ähnliches gibt es Billigstrom zu Schwachlast-Tageszeiten.

Nachhaltigen Ärger löst bei Anzengruber die Gießkannen-Förderung für Sonnen- und Windenergie aus. „Der Ausbau erfolgt nicht nach geografischer Sinnhaftigkeit, sondern orientiert sich am Fördersystem.“